

KARL POPPER

- 1902

28. Juli: Karl Raimund Popper wird als Sohn des jüdischen Rechtsanwalts Dr. Simon Siegmund Carl Popper und dessen Frau Jenny (geb. Schiff) in Wien geboren. Die Eltern sind zum Protestantismus konvertierte, assimilierte Juden. Unter den Vorfahren der Mutter sind viele bedeutende Persönlichkeiten, wie Wissenschaftler, Ärzte und Musiker. Die Situation der Juden in Wien ist schwierig, einerseits nehmen einige wichtige Positionen ein, andererseits sind völkisch-antisemitische Vorurteile und Diskriminierungen alltäglich. Schon als Kind interessiert sich Popper für philosophische Fragestellungen.

- 1918

Popper verlässt vorzeitig die Schule und belegt an der Universität Wien als Gasthörer Vorlesungen in den Fächern Mathematik, Psychologie, Geschichte und Philosophie.

- 1919

Nach dem Ersten Weltkrieg will Popper dabei mithelfen, mehr soziale Gerechtigkeit in der Gesellschaft zu verwirklichen. Im „Roten Wien“ dominiert die politische Linke. Popper, der an pädagogischen Fragen interessiert ist, engagiert sich in der sozialistischen Jugendbewegung und in der Wiener Schulreformbewegung.

Er hilft im Büro der kommunistischen Parteizentrale mit. Die KPÖ unternimmt mehrere Umsturzversuche. Popper nimmt an einer Demonstration zur Befreiung inhaftierter Kommunisten teil, in deren Verlauf mehrere Demonstranten von der Polizei erschossen werden. Popper erfährt, dass die Aktion Teil eines Plans von Kadern war, durch einen Staatsstreich an die Macht zu kommen. Da es nach marxistischer Doktrin noch viel mehr Tote gebe, wenn man die Revolution nicht schnell herbeiführe, hatten sie keine Bedenken, das Leben der Teilnehmer der Befreiungsaktion aufs Spiel zu setzen.

Popper erkennt aufgrund dieser Ereignisse, dass die Parteiführung der Kommunisten bereit ist, Menschenleben für die Erreichung ihrer eigenen Ziele zu opfern. Da die Ideologie bzw. Denkweise des Kommunismus vorsieht, dass „Klassenkämpfe“ und eine „Weltrevolution“ notwendig sind um eine „gerechte Gesellschaft“ herbeizuführen, sind die Parteiführer bereit Gewalt einzusetzen. Bei ihm entsteht eine grundsätzlich skeptische Haltung gegenüber Denkweisen die den einzelnen Menschen als „Mittel zum Zweck“ der Erreichung eigener Ziele betrachten und bereit sind, zu diesem Zweck beispielsweise Gewalt auszuüben. Er tritt aus der Partei aus.

- 1920-1922

Popper ist Schüler am Wiener Konservatorium, Abteilung Kirchenmusik.

- 1924

Abschluss einer Lehrerausbildung in den Fächern Mathematik, Physik und Chemie. Gleichzeitig erfolgreicher Abschluss einer Tischlerlehre, die er 1922 begonnen hatte. Beeinflusst von sozialistischen Freunden, die sich als zukünftige Führer der Arbeiterklasse sahen, wollte er selbst ein Arbeiter sein. Popper arbeitet fortan als Erzieher.

- 1925

Aufnahme eines Studiums am Pädagogischen Institut in Wien.

- 1928

Promotion bei dem Psychologen und Sprachtheoretiker Karl Bühler (1879-1963) an der Universität Wien mit dem Thema „Zur Methodenfrage der Denkpsychologie“. Im folgenden Jahr tritt Popper in regen Austausch mit dem „Wiener Kreis“ um Moritz Schlick (1882-1936), Rudolf Carnap (1891-1970) und Otto Neurath (1882-1945), in deren Zirkel vor allem erkenntnistheoretische und logische Probleme diskutiert werden.

- 1930

Eheschließung mit Josefine Anna Henninger.

- 1930-1937

Lehrtätigkeit an einer Wiener Schule in den Fächern Mathematik und Physik.

- 1934

Poppers wissenschaftstheoretisches Hauptwerk „Logik der Forschung“ erscheint. Darin setzt er sich kritisch mit der Tradition des logischen Empirismus auseinander, demzufolge in den Wissenschaften nur empirische Beobachtungen Grundlage für bedeutungsvolle Aussagen seien. Um sich schrittweise der Wahrheit zu nähern, müsse eine Theorie widerlegt („falsifiziert“) werden, anstatt sie beweisen („verifizieren“) zu wollen.

- 1935/36

Mehrmonatiger Aufenthalt in England, Begegnungen mit dem Philosophen Bertrand Russell (1872-1970), dem Kunsthistoriker Ernst Gombrich (1909-2001) und dem Physiker Erwin Schrödinger (1887-1961).

- 1937

Angesichts der politischen Lage in Europa und des drohenden „Anschlusses“ Österreichs an NS-Deutschland nimmt Popper eine Dozentenstelle für Philosophie am Canterbury University College im neuseeländischen Christchurch an. Vor Ort gründet er

mit Freunden ein „jüdisches Flüchtlingskomitee“, das jüdischen Familien die Ausreise nach Neuseeland zu erleichtern versucht.

- 1944

Obwohl er sich als Dozent ganz der Lehre widmen soll und die Uni seine Forschungsarbeit nicht fördert, entstehen in Neuseeland seine Werke „Das Elend des Historizismus“ und „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“. Sein sozialphilosophisches Werk „The Poverty of Historicism“ (dt. 1965 „Das Elend des Historizismus“) erscheint in drei Artikeln in der Zeitschrift „Economica“. Desillusioniert vom doktrinären Charakter der kommunistischen Lehre setzt er sich hier mit der marxistischen Weltanschauung auseinander. Er kritisiert den Historizismus als historischen Determinismus, demzufolge Geschichte als Ganzes strikt nach Naturgesetzen verlaufe und eine „Logik der Geschichte“ zu erkennen sei. Er postuliert demgegenüber, dass Geschichte nur als Verlauf einzelner Ereignisse studiert werden könne und im Gesamtverlauf immer unbestimmt bleibe.

- 1945

Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs fallen 16 Familienangehörige Poppers dem nationalsozialistischen Völkermord zum Opfer.

- 1946

Rückkehr nach London und Annahme eines Lehrauftrages für Philosophie an der London School of Economics.

- 1949

Professur für Logik und wissenschaftliche Methodenlehre an der University of London, reger intellektueller Austausch mit Ernst Gombrich und dem Ökonomen Friedrich August von Hayek (1899-1992).

- 1961

Auf dem Soziologentag in Tübingen kommt es zwischen Popper und Theodor W. Adorno zu einer Auseinandersetzung über sozialwissenschaftliche Theoriebildung, die als „Positivismusstreit“ in die Wissenschaftsgeschichte eingeht. Popper entwirft eine an den Naturwissenschaften orientierte Methodologie der Sozialwissenschaften.

- 1965

Erhebung in den Adelsstand durch Queen Elizabeth II.

- 1969

Emeritierung Poppers.

- 1977

Die zusammen mit dem Neurophysiologen John Carew Eccles (1903-1997) verfasste Schrift „The Brain and its Self“ erscheint. Im Rahmen der „Theorie der drei Welten“ wird neben der physischen und der psychischen Welt eine dritte Welt der von Menschen gestalteten Kulturdinge postuliert, der unter anderem Sprache, Theorien und Kunstwerke zugehörig seien.

- 1978

Verleihung der Ehrendoktorwürde Dr. rer. nat. h. c. durch die Fakultät für Formal- und Naturwissenschaften in Wien.

- 1980

Verleihung des Österreichischen Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst und des Ordens „Pour le Mérite“ der Bundesrepublik Deutschland.

- 1982

Aufnahme als Ehrenmitglied in die Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

- 1983

Verleihung des Großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland.

- 1985

Rückkehr nach Wien mit seiner schwerkranken Frau Josefine, die noch im selben Jahr verstirbt.

- 1986

Gastprofessur an der Universität Wien. Ernennung zum Honorarprofessor am Institut für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsordnung.

- 1992

Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Wien.

- 1994

17. September: Sir Karl Raimund Popper stirbt in London. Seine Urne wird in Wien beigesetzt.

- Befreundet war Popper unter anderem mit Helmut Schmidt. Popper betrachtete sich selbst als Agnostiker und lehnte den, seiner Ansicht nach, arroganten Atheismus ebenso ab wie den christlichen oder jüdischen Glauben. Die normativen Aspekte von Poppers Gesellschaftstheorie beurteilen Linke seit dem „Positivismusstreit“ vorwiegend als neoliberal, während Wirtschaftsliberale ihn als Sozialisten einstufen. Popper kann politisch zunächst als radikaler Sozialist, später als gemäßigter Sozialist und schließlich als gemäßigter Liberaler eingestuft werden.
- Poppers Werk lässt sich in zwei Phasen unterteilen:
 - 1. Die Beschäftigung mit den Methoden der empirischen Wissenschaft
 - 2. Die Beschäftigung mit metaphysischen Fragestellungen

Popper selbst sieht die Grundzüge seines Denkens ab 1919 durchgängig aufgestellt. Es habe lediglich Schwerpunktverlagerungen gegeben. Seine Philosophie ist die Ablehnung der Redensart „Von nichts kommt nichts“.

- Wissenschaftstheorie:
Seit den 1920er Jahren entwickelte Popper Abgrenzungsüberlegungen um „Pseudowissenschaft“ von „Wissenschaft“ zu unterscheiden. Er vertritt die Ansicht, dass man aus formallogischen Gründen aus Einzelfällen kein allgemeines Gesetz ableiten, sondern nur allgemeine Sätze widerlegen kann. Theorien dürfen frei erfunden werden, im Nachgang werden dann Experimente angestellt. Hierdurch können die Theorien widerlegt (falsifiziert) werden. In einem evolutionsartigen Selektionsprozess setzen sich so diejenigen Theorien durch, deren Widerlegung misslingt. Durch das Aussieben falscher Theorien kommt man, so Popper, der Wahrheit immer näher. Wichtig für den Fortschritt sei vor allem die kritische Überprüfung. „Ein empirisch-wissenschaftliches System muss an der Erfahrung scheitern können.“
- Positivismusstreit:
Innerhalb der deutschen Soziologie wurde Popper und Hans Albert, die ausgehend vom Kritischen Rationalismus die Einheit der Methode von Natur- und Sozialwissenschaften vertraten, von den Dialektikern der Frankfurter Schule, Theodor Adorno und Jürgen Habermas, widersprochen und Positivismus attestiert (Philosophie, die ihre Forschung auf das Positive, Tatsächliche, Wirkliche und Zweifellose beschränkt, sich allein auf Erfahrung beruft und jegliche Metaphysik als theoretisch unmöglich und praktisch nutzlos ablehnt). Popper selbst beteiligte sich nach einer Grundsatzdiskussion auf einer Tübinger Arbeitstagung nicht selbst an der Debatte und warf Adorno und Habermas Obskurantismus in der Sprache vor, was er zuvor schon an Hegel kritisiert hatte.

„Aus meiner sozialistischen Jugendzeit habe ich viele Ideen und Ideale ins Alter gerettet. Insbesondere: Jeder Intellektuelle hat eine ganz besondere Verantwortung. Er hatte das Privileg und die Gelegenheit, zu studieren; dafür schuldet er es seinen Mitmenschen (oder „der Gesellschaft“), die Ergebnisse seiner Studien in der einfachsten und

klarsten und verständlichsten Form darzustellen. Das Schlimmste – die Sünde gegen den heiligen Geist – ist, wenn die Intellektuellen versuchen, sich ihren Mitmenschen gegenüber als große Propheten aufzuspielen und sie mit orakelnden Philosophien zu beeindrucken. Wer's nicht einfach und klar sagen kann, der soll schweigen und weiter arbeiten, bis er's klar sagen kann. [...] Was ich oben die Sünde gegen den heiligen Geist genannt habe – die Anmaßung des dreiviertel Gebildeten –, das ist das Phrasendreschen, das Vorgeben einer Weisheit, die wir nicht besitzen. Das Kochrezept ist: Tautologien und Trivialitäten gewürzt mit paradoxem Unsinn. Ein anderes Kochrezept ist: Schreibe schwer verständlichen Schwulst und füge von Zeit zu Zeit Trivialitäten hinzu. Das schmeckt dem Leser, der geschmeichelt ist, in einem so ‚tiefen‘ Buch Gedanken zu finden, die er selbst schon mal gedacht hat.“

Laut Popper soll jede Theorie und jede wissenschaftliche Position so formuliert sein, dass eine Kritik so leicht wie möglich ist. Er fordert eine intellektuelle Bescheidenheit.

- **Drei-Welten-Theorie:**

Popper schlug die gedankliche Einteilung der Welt in drei Bereiche vor:

- Welt 1, das ist die physische Welt
- Welt 2, die Welt der individuellen Wahrnehmung und des Bewusstseins.
- Welt 3, die Welt der geistigen und kulturellen Gehalte, die vom Einzelbewusstsein unabhängig existieren können, z.B. die Inhalte von Büchern, Theorien und Ideen.

Die Welt 2 tritt hier als Mittler zwischen Welt 1 und Welt 3 auf.

Popper glaubte er an eine Unabhängigkeit und Objektivität der Welt 3. Sein eigenes Beispiel ist die Erfindung der Zahlen und das darauf folgende „ungeplante“ Auffinden der Primzahlen, die schon existierten, bevor sich Menschen darüber Gedanken machten. Somit kommt den Primzahlen eine Existenz zu, die ohne den Menschen definiert ist, so wie die Existenz des Mount Everest seiner Entdeckung vorausliegt.

- **Gesellschaftstheorie:**

Popper berichtet, dass er sich am 13. März 1938 entschlossen habe, „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“ zu schreiben, der Tag, an dem er von Hitlers Einmarsch in seine Heimat Österreich erfuhr.

Zu der Zeit, als Popper das Werk schrieb, hatte der Totalitarismus, in Form von Faschismus und Stalinismus, seine höchste Ausbreitung erreicht. Gleichzeitig fand in der Wissenschaft ein Sieg des Relativen über das Absolute statt. Einsteins Relativitätstheorie hatte den Glauben an die Unveränderlichkeit von Raum und Zeit erschüttert, Planck und Heisenberg hoben mit Quantenmechanik und Unschärferelation die Vorstellung eines auf allen Größenebenen gleichmäßig gültigen Maßstabs auf, Gödel wies nach, dass es auch in der Logik keine widerspruchsfreien Systeme gibt und Freud erklärte mit der Theorie des Unbewussten, dass der Mensch nicht einmal im eigenen Kopf der Herr im Haus ist.

„Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“ ist eine Abrechnung mit Platon, Hegel und Marx. Laut Popper haben diese totalitäre Systeme theoretisch begründet und praktisch befördert. Im Gegensatz zur „Geschlossenen Gesellschaft“ soll sich die „Offene Gesellschaft“ pluralistisch in einem fortwährenden Prozess von Verbesserungsversuchen und Irrtumskorrekturen evolutionär fortentwickeln. Popper meint, dass sich die Zivilisation noch nicht von ihrem Geburtstrauma erholt hat: Der Übergang von der Stammesgesellschaft mit magischem Denken, hin zu einer Gesellschaft, die die kritischen Fähigkeiten des Menschen freisetzt.

- Der Historizismus ist laut Popper die Ursache für Entstehung und Fortbestand totalitärer Ideen. Der Einzelne ist hier eine unwesentliche Figur, Veränderungen gehen von großen Führern und herrschenden Klassen aus. Nach Popper ist der Historizismus politisch schädlich und führt in der Sozialwissenschaft zu dürftigen Resultaten.
- Platon glaubte an die „Theorie der Eliten“. Seine Werke Politeia (Der Staat) und Nomoi (Die Gesetze) sieht Popper als Grundmodell des totalitären Staates. Platon bevorzugte ein autoritäres Regime sogenannter „Philosophenkönige“. Damit sei er der erste und wichtigste Theoretiker einer geschlossenen Gesellschaft gewesen. Popper sah in Platon „den ersten großen politischen Ideologen, der in Klassen und Rassen dachte und Konzentrationslager vorschlug.“ Auch sei Platon ein Propagandist der Verfallstheorie der Gesellschaft, nach der die Gesellschaft sich ursprünglich in einem „guten“ (geschlossenen) Naturzustand befunden habe und jede Öffnung, Liberalisierung und Emanzipation bzw. kritische Infragestellung von Traditionen Zeichen von Dekadenz, Degeneration und Verfall seien. Veränderungen seien für Plato stets Verschlechterungen, seien Chaos. Ferner schreibt Popper, Platon habe „die Mittelschulen und die Universitäten erfunden“, indem er das Grundprinzip des modernen „verheerenden“ Erziehungssystems erdachte.

Popper kritisiert auch Aristoteles. Er gesteht zu, dass Platon und Aristoteles ein großes philosophisches Werk mit für ihre Zeit originellen und bedeutenden Gedanken geleistet hätten. Aber „große Philosophen begehen große Fehler“, und es sei notwendig, die totalitären und antihumanitären Tendenzen in ihren Werken zu identifizieren und zu kritisieren.

- Der zweite Teilband des Werkes widmet sich den „orakelnden Philosophen“ des 19. Jahrhunderts, Georg Wilhelm Friedrich Hegel und Karl Marx. Popper sieht Hegel als Scharlatan und Betrüger, als reaktionären Apologeten der preußischen Staatsmacht. Der Vorwurf der Scharlatanerie bezieht sich auf die dialektischen Methoden der Hegelschen Philosophie. Sie habe das autoritäre Preußen als höchste Verwirklichung der Freiheit glorifiziert. Hegel habe, rückgreifend auf Plato, den reaktionären preußischen Staat unterstützt und liberale Tendenzen bekämpft. Der Staat war ihm alles, der Einzelne nichts. Dabei habe Hegel seine Philosophie absichtlich so unverständlich formuliert, um Kritik un-

möglich zu machen. Seine Werke seien nicht auf Gedankenaustausch und Argumentation, sondern auf Beeindruckung und Einschüchterung ausgerichtet.

Hegels Totalitarismus:

Nationalismus: Der Einzelne verwirklicht sich als Mitglied der Nation.

Staat als Einheit: Abgrenzung zu den anderen Staaten.

Krieg als sittliches Prinzip: Krieg als sittliches Ideal.

Heroismus: Der Staat kommt keinen sittlichen Pflichten nach.

Erfolg als Richtschnur: Nackter Erfolg als oberste Richtschnur allen Handelns.

Führerprinzip: Staatsmännische Tugenden werden auf den Führer des Staates projiziert.

Marx kommt bei Popper etwas besser weg. Dieser habe ein ehrliches Mitgefühl mit den Leiden der sozial Schwachen und echtes Interesse an einer Verbesserung bzw. Humanisierung der Welt gehabt. Popper würdigt Marx als bedeutenden Ökonomen und Soziologen. Marx sei aber praktisch und theoretisch gescheitert. Verhängnisvoll sei, dass seine Lehre unzählige Leute beeinflusst, die guten Willens sind und die eigentlich eine offene Gesellschaft unterstützen möchten. Er kritisiert sein deterministisches (Willensfreiheit verneinend, vorher bestimmbares) Geschichtsbild, welches zu einem geschlossenen Weltbild führe. Zu Marx Zeit dominierte die klassische Physik die Wissenschaft und die Mechanik die Industrie. So erklärt Popper Marx' Glauben, auf den Kapitalismus folge zwangsläufig die Revolution und auf diese der Kommunismus. Marx konkrete Voraussagen sind fast nie eingetreten.

„Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“ greift geschlossene Denkstrukturen und Ideologiekonstruktionen an. Dem gegenüber steht das Modell einer offenen und pluralistischen Gesellschaft, in der sich Fortschritt langsam einstellt. Den Historizismus, der Glaube, die Geschichte verlaufe gesetzmäßig und Gesellschaften ließen sich planen, sieht Popper als Grundübel der Gesellschaftstheorie. Popper steht für ein Gesellschaftsmodell, das die kritischen Fähigkeiten des Menschen freisetzen soll.

- Es soll die Möglichkeit bestehen, die Regierung gewaltfrei abzuwählen.
- Die Menschenrechte werden eingehalten.
- Ein intellektueller Meinungs Austausch und Diskussionsfreiheit sind gestattet.
- Es gilt eine strikte religiöse Neutralität, es gibt keine Dogmen.
- Institutionen sollen immer veränderbar sein.
- Es gibt schrittweise Veränderungen statt Radikallösungen.
- Es gibt keine Auserwählten in Form von Führungseliten, Klassen oder Rassen.
- Es gibt keine Militarisierung der Gesellschaft und Verherrlichung von Kriegen.
- Der Staat soll die Grundversorgung sichern und eine egalitäre Gesellschaftsstruktur ohne die Herrschaft von Eliten ermöglichen. Langfristig kann der Nationalstaat überwunden werden.

Der offenen Gesellschaft steht einerseits die Laissez-Faire-Gesellschaft gegenüber, andererseits die totalitäre, „geschlossene Gesellschaft“, von Popper auch ironisch „Himmel auf Erden“ genannt, weil sie als solcher propagiert wird.

Die „geschlossene Gesellschaft“:

- Starre Strukturen
- Angst vor Veränderung
- Geschicke werden von höheren Mächten gelenkt

Für Popper haben Tatsachen an sich keinen Sinn, sie erhalten ihn erst durch unsere Entscheidung, wie wir damit umgehen wollen. Die Geschichte ist sinnlos – aber wir können ihr Sinn verleihen. Hinter dem Historizismus steckt die Angst, für die Konsequenzen unseres Handelns verantwortlich zu sein und ethische Maßstäbe selbst festlegen zu müssen. Wir haben keine andere Wahl, als unser Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, wachsam und mit allen Konsequenzen. Fehler machen und aus Fehlern lernen.

Kritik:

- Ralf Dahrendorf kritisierte, Popper unterschätze die Bedeutung von sozialen Bindungen und Traditionen.
- William Bartley hingegen meinte, Popper betone die Notwendigkeit von Traditionen zu sehr.
- Joachim Fest glaubte, die Offene Gesellschaft sei nicht in der Lage, einen notwendigen Minimalkonsens in Bezug auf Grundwerte herzustellen. Außerdem würde sie auch ihren Gegnern Raum bieten. Gegenüber utopischen Ideologien sei sie aufgrund ihrer vermeintlichen Inhaltsleere argumentativ im Nachteil.

• Quellen:

- Wikipedia-Artikel *Karl Popper*: https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Popper
- Wikipedia-Artikel *Offene Gesellschaft*: https://de.wikipedia.org/wiki/Offene_Gesellschaft
- Karl Popper: *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde [The Open Society and Its Enemies]*. Teil 1: *The Spell of Plato*. Routledge, London 1945. Auf Deutsch als *Der Zauber Platons*. Francke Verlag München 1957. Viele weitere Ausgaben.
- Karl Popper: *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde [The Open Society and Its Enemies]*. Teil 2: *The high tide of prophecy : Hegel, Marx and the aftermath*. Routledge, London 1945. Auf Deutsch als *Falsche Propheten: Hegel, Marx und die Folgen*, Francke Verlag München 1958. Viele weitere Ausgaben.
- Richard Herzinger: Portrait: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. In: Die Zeit, 25. Juli 2002: http://www.zeit.de/2002/31/200231_popper.xml
- Rainer Hank: Trost suchen bei Karl Popper - Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17. November 2015: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/philosoph-sir-karl-popper-ueber-eine-offene-gesellschaft-13913183.html>